

Gründonnerstag 2022

Fußwaschung – oder: Dem Frieden den Weg bereiten

Liebe Schwestern und Brüder,

das also meint die Kirche, wenn sie behauptet, in diesen Tagen die zentralen Geheimnisse unseres Lebens zu feiern: Eine Fußwaschung soll dazu gehören!? Ein Theaterspiel? Wenn hier jemand saubere Füße hat, die nicht mehr gewaschen werden müssen, dann doch wohl die derjenigen, die da gleich vorne sitzen werden!

Was hat das mit dem zu tun, wovon ich an Palmsonntag zu Beginn der Heiligen Woche sprach: Dass gerade dieses Jahr Gottes Antwort, die ER in diesen Tagen gibt, eine Hilfe und Lösung für unsere bedrängende Wirklichkeit sein kann?

Wer die Füße wäscht, muss sich nach unten beugen. Er muss sich mit dem Schmutz befassen, der sich „unten“ befindet. Jesus ist sich dafür nicht zu schade! ER kennt unser Gesicht: das strahlende, ernste, traurige, lachende – das von unterschiedlichen Masken bedeckte. ER weiß aber auch um das, was wir gerne „unten“ belassen würden: Unerledigtes, Schuldhaftes, Schmutziges. Damit beschäftigen wir uns nicht gerne. Das ständige Korrigieren der Masken ist schon genug Arbeit!

- Wer Gemeinschaft mit Jesus haben möchte, der muss es zulassen, von Ihm ganz angeschaut, ja berührt zu werden. Eben gerade auch das, was wir voreinander und viel zu oft auch vor uns selbst verbergen wollen. Sei es, weil wir uns aus irgendeinem Grund dafür schämen, sei es, dass wir eigene Schuld, eigenes Versagen nicht sehen können und wollen. Da will Gott ran! Hier wird es ungemütlich. Petrus reagiert völlig verständlich: Abwehr! Das muss jetzt nicht sein. Doch – es muss sein, sonst kann sich nichts ändern. Denn dafür ist Er gekommen: Damit sich etwas ändert!

- Der Krieg in der Ukraine führt dazu, dass sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene unglaublich viel bewegt: Ein neues Zusammenstehen wird spürbar, eine große Solidarität und Hilfsbereitschaft. Das ist großartig.

Jetzt darf aber etwas ganz Entscheidendes nicht fehlen und darauf weist der Papst immer wieder hin, das ist auch der spezifische Beitrag der Religion: Was kann jeder einzelne von uns dazu beisteuern, dass Friede und Versöhnung wachsen können? Beide beginnen nämlich hier, ganz nahe, in meinem Herzen. Hier entscheidet sich, ob der Friede in letzter Konsequenz eine Chance bekommt, ob Versöhnung tatsächlich eine gelebte Wirklichkeit werden kann. Ich brauche nicht auf andere zu schauen, es reicht, „meine Füße“ genauer in den Blick zu nehmen. Da sind Groll und Missgunst; da gibt es Unversöhntheit und Verachtung, Neid und Verletzung. All das macht etwas mit uns. Sobald wir in eine kritische Situation geraten, kommt das hoch und bestimmt unser Reden und unser Handeln. Damit wird – von mir und im Kleinen – das Feld bestellt, auf dem später einmal Waffen eingesetzt werden, Bomben explodieren und Unschuldige leiden müssen. Klar ist es einfacher, das bei einem anderen zu sehen und zu verurteilen, zu fordern, dass er sich ändern möge. Und diese Forderungen sind wichtig. Das reicht aber nicht. Nicht in der Welt, in der Gott ein Wörtchen mitzureden hat, in der Er mitreden möchte – auch durch uns. Deswegen ist es so wichtig, was heute geschieht: Dass wir ehrlich in den Blick nehmen, was das Leben gefährdet, den Frieden verhindert.

Jesus tut's. Gleich bei der Fußwaschung bei jedem und jeder von uns. Ja, Er kennt mich und jeden einzelnen von uns und ER lässt nicht locker, um unser Vertrauen zu werben. Darum also, dass wir unser Denken und Handeln immer mehr nach Ihm ausrichten. Nicht nur, damit sich Frieden und Versöhnung auf der Erde ausbreiten können, sondern damit jeder und jede die Person wird, als die wir geschaffen wurden. Ja, das kann durchaus etwas kosten ...

IHN kostet's viel: Sein Mahl, zu dem Er uns einlädt, besteht nicht aus einem Festtagsbraten. Es besteht aus der Hingabe Seiner selbst: „Ich gebe mich ganz hin, damit Du Gemeinschaft mit mir lebst. Ich selbst möchte in Dir die Kraft sein, die Dich zum wahren Menschen macht“ – zu dem Menschen also, der nach Gottes Ebenbild geschaffen ist (in der Osternacht werden wir das wieder hören!).

Damit beginnt es in diesen Tagen. Es wird weitergehen – an Karfreitag und dem Karsamstag. Da wird dann der Teil sichtbar, den Gott zum Ganzen beisteuert. Heute und hier sind aber wir gefragt, ob wir bereit sind, uns so zu sehen, wie wir sind – damit Frieden werden kann.

Lassen wir es zu, dass ER uns annimmt, Gemeinschaft will. Und damit Versöhnung.
Amen.

Fürbitten

Unser Herr Jesus Christus bietet uns die Fülle des Lebens und der Liebe an. Öffnen wir uns für das Opfer, das ER uns schenken will:

- Schenke allen Christen durch die Feier dieser Tage die Bereitschaft und die Kraft, weltweit Deine Botschaft zu verkünden: Dass Du Schuld vergibst, jeden gerade in seiner Einmaligkeit annimmst, uns zur Freundschaft einlädst und uns so heilen möchtest.

- Wir bitten in diesen Tagen besonders um den Frieden für die Ukraine: Für alle, die sich jetzt für einen Waffenstilland einsetzen; für alle, die den Flüchtlingen nahe sind; für alle an Körper und Seele Verletzten und für die, die einen nahen Menschen durch den Krieg verloren haben.

- Wir bitten Dich für alle, die an der Last des Lebens zu zerbrechen drohen; für die, die der Lebensmut verlassen hat; für die, die wir nur Deiner Sorge anvertrauen können; und für alle, die nicht glauben können, dass sie bei Dir willkommen sind.

- Für alle Priester Deiner Kirche, die am heutigen Tag das Geschenk Ihrer Berufung feiern: Lass sie in Dankbarkeit in Deinem Dienst treu bleiben und hilf ihnen, den Gläubigen Deine Nähe glaubhaft zu vermitteln.

- Wir bitten dich für unsere Verstorbenen, die wir schmerzlich vermissen und die, an die keiner mehr denkt: Vollende sie bei Dir und lass sie teilhaben an der ewigen Mahlgemeinschaft in Deinem Reich.

Allmächtiger Gott, in Deinem Sohn offenbarst Du Deine große Liebe zu uns. Dir sei Dank, der Du mit ihm und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.